

Julius Deutschbauer / Gerhard Spring / Arthur Schnitzler

REIGEN



Arthur Schnitzlers »Reigen« – revisited – 2 künstlerische Kommentare von Deutschbauer / Spring und Michaela Spiegel, und eine Dokumentation zum Wiener »Reigen«-Skandal. Ausstellung in den Büchereien Wien, Hauptbücherei am Gürtel, Urban-Loritz-Platz 2a, 1070 Wien, 12.10. - 2.12.06, ERÖFFNUNG am 10.10., 19h, mit Theaterkaraoke und Buchpräsentation von Deutschbauer / Spring, »Zwialoge«, Czernin Verlag.
Arthur Schnitzler – Affairen und Affekte – Ausstellung im Österreichischen Theatermuseum, Lobkowitzplatz 2, 1010 Wien, in Kooperation mit der Arthur Schnitzler-Gesellschaft, Wien, 12.10.06 - 21.1.07

Österreichischer
Theaterverband

Österreichischer
Theaterverband

Österreichischer
Theaterverband

Österreichischer
Theaterverband



1. Szene: NAGELN

- X: Paradies und Hölle:
Y: das sind die zwei Spitzen unseres Marterpfahles,
X: unseres Reigen,
Y: unseres Marterpfahles, wie zufällig zu einem Kreis gewölbt,
X: die beiden Enden unserer Marter wie eine ringförmige Wurst,
Y: Kranzwurst,
X: ineinander greifen.
Y: Eine zimmermännische Meisterleistung
X: wie von Joseph, dem Zimmermann aus Nazareth, eigenhändig gezimmert,
Y: und von seinem Sohn,
X: des Zimmermanns Sohn,
Y: eigenhändig genagelt,
X: und wir mit ihm.
Y: Dies ist wahrlich ein para-diabolischer Reigen.
X: Eine paradiesisch höllische Marter.
Y: Das Gewölbe verschluckt und verzehrt uns
X: im Lazarett,
Y: im Gefängnis,
X: im Irrenhaus,
Y: in unserem Zimmer,
X: unserem Para-Paradies,
Y: der dem Paradies entsprechenden diesseitigen Hälfte der Marter.
X: Alles verweist auf etwas anderes, ohne dass sich die Reihe der Verweise abschließen ließe.
Y: Alles bedeutet etwas anderes.
X: Bist du mein Signifikat, bin ich dein Signifikant.
Y: Bin ich dein Signifikant, lebst du im Signifikat.
X: Signifikat statt Zölibat.
Y: Ach, das ist deine angeborene Unart, immer willst du an einem Ort leben, an welchem ich nicht bin ...
X: in einer Zeit, die vorbei ist
Y: oder noch gar nicht da
X: oder ich noch gar nicht da.
Y: Schon dadurch, dass du ein Auge auf mich wirfst, öffnet sich für mich die Hölle.
X: Wahrlich ich sage dir, heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein.

Y: Minutenweise.
X: Ausschließlich dir vorbehalten.
Y: Zumindest.
X: Drinnen,
Y: weiter drinnen,
X: weiter drinnen weiterrinnen,
Y: am weitesten drinnen,
X: am allerweitesten drinnen,
Y: am allerweitesten drinnen am weitesten rinnen,
X: am allerdrinnensten,
Y: im allerwertesten Innen,
X: in aller Dringlichkeit,
Y: in drinnenster Dringlichkeit,
X: in allerdringlichster Drinnenheit,
Y: im allerdiskretesten Seiteneingang.
X: Benutze nie den allerdiskretesten Seiteneingang.
Y: Im allerdiskretesten Seiteneingang feucht, feuchter, am feuchtesten nach innen rinnen.
X: Nach innen nageln.
Y: 2 Männer 1 Nagel.
X: Wir nageln uns aneinander.
Y: Aneinandergengenagelt.
X: Ineinandergengenagelt.
Y: Es nagelt vom Himmel.
X: Es himmelt vom Nagel.
Y: Wir teilen uns einen Tropfen.
X: Blut?
Y: Was auch immer.
X: Ich gebe nach.
Y: Ich lasse dich auspeitschen.
X: Ich übergebe dich den Soldaten
Y: Ich mache mich über dich lustig.
X: Ich spotte im Vorbeigehen über dich.
Y: Ich setze dir eine Dornenkrone auf.
X: Ich verbeuge mich spöttisch vor dir.
Y: Ich lasse dich einen riesigen Marterpfahl schleppen.
X: Ich führe dich zur Stadt hinaus an einen Ort, der Schädelstätte heißt.
Y: Dort nagle ich deine Hände und Füße an den Pfahl.

X: Danach richte ich den Stamm auf, sodass du daran hängst.
Y: Du blutest.
X: Und du hast schreckliche Schmerzen.
Y: Wir sterben nicht sofort.
X: Wir hängen einfach dort an dem Stamm.
Y: Um drei Uhr nachmittags rufe ich dich mit lauter Stimme.
X: Ich auch.
Y: Wir eröffnen ein Nagelstudio.
X: Ich möchte einmal deine Nägel nageln.
Y: Du darfst sie auch kauen.
X: Du nagelst mich sozusagen für dich aufs neue an den Pfahl.
Y: Du setzt mich der öffentlichen Schande aus.
X: Scharfe Nagelspitzen spalten das Holz.
Y: Besonders bei dünnerem Material.
X: Um das vermeiden, kann man den Nagel vor dem Nageln stauchen,
Y: d.h. mit dem Hammer kurz einmal auf die Spitze schlagen.
X: Do it
Y: yourself.
X: Wir sind lebendig an einen Pfahl gehängt.
Y: Du bist mein rechter Schächer!
X: Du bist mein linker!
Y: Jesus ist draußen!
X: Jesus, durch den der Nagel an den Pfahl
Y: und die Welt an den Nagel
X: und der Nagel in die Welt gehängt worden ist.
Y: X – Y
X: – Z.
Y: Z ist draußen!
X: So bleiben wir vorerst einfachheitshalber bei der doppelten Marter.
Y: Einfachheitshalber halbieren wir die doppelte Marter.
X: Geteilte Marter ist halbe Marter.
Y: Oh ja, es ist schön hier. Lass uns zwei Pfähle errichten.
X: Einen für dich
Y: Einen für dich.
X: Zwei Marterpfähle für uns zwei.
Y: Einen für dich
X: Einen für dich.
Y: Reigen II

X: Wir sind wie angenagelt.
Y: In einer Art von Doppelpantomime.
X: Einander die Hände reichend.
Y: Reigengleich.
X: Geigenreich.
Y: Horch!
X: Schnitzlers Geist!
X und
Y: Ich bin, so will es die Sitte, in diesem Bund der dritte, zwar heute nicht zugegen, so fühl ich doch mit euch, und führ im Geiste eure Degen und nicht mein schlappes Zeuch.
Y: Schnitzler ist draußen!
X: Ich nagle mich durch dich hindurch.
Y: Mitten durch mich hindurch.
X: Hinab ins Innerste der Innereien.
Y: Ich bin ganz außer mir.
X: Ich stürze mich durch dich hindurch,
Y: aus mir heraus.
X: Dr – dr – drinnen.
Y: Dr – dr – draußen.
X: Ein glatter Durchschuss!
Y: Das Loch, das dein Nagel in mir hinterlässt,
X: in dich schlägt,
Y: wird zum Loch außer mir.
X: Wir fordern eine geschlechtliche Sanierung
Y: mit unmittelbaren Bedürfnissen der Hygiene.
X: Der Nagel ist ein Haustier, das von Löchern lebt.

* * *

2. Szene: SCHUSTERN

Y: Hallo, mein Ixerl! Komm, mach' ein Knixerl.
X: Nein, mein Ypsilonilein, mit'm Knix' ist's heut' nix.
Y: Ei, wie wir heut' wieder daherstaxen, herrlich und stolz auf unsern zwei Ixhaxen.
X: Lass die Faxen! Nimm mich Hoppauf auf die Buckelkraxen.

Y: Na ich mein', auf einem Bein allein, haut's dich hin wie ein' Pflasterstein.
X: Wie eine Wassernix', die macht auch kein' Knix.
Y: Sind dem Ixerl denn d'Haxen z'sammg'wax'n?
X: Du kannst' mich der Läng's auf der Y-Ax'n!
Y: Kreuzweis' – wenn ich darf bitten.
X: Kommt mir gar nicht in'd Tütten.
Y: Ja, was stehst' dann da wie eine falsch z'samm'g'nagelte Hütten?
X: Weil dem Zimmerer – dem Zimmerer ist's nicht geglückt.
Y: Jetzt weiß ich, wo der Schuh dich drückt.
X: Der böse Schuh!
Y: Du Böse, dudu!! Im Schusterer hast' dich g'irrt.
X: Ich hab' viel z'wenig ausprobiert.
Y: Hast' nicht probiert, was s' Zeug so hält,
X: gelt ja, ja gelt.
Y: Wie's g'schniegelt ist und g'nagelt.
X: Ich hatt' zuviel Vertrau'n.
Y: Dabei war's nur so eine Laun'.
X: Du weißt ja wie's so sind ...
Y: – diese Frau'n! Finden's G'fallen, gehn's in d' Fallen.
X: So machen's alle, die!
Y: Così ...
X: Ja, z'erst immer Kosi, und was dann?
Y: Kommt van.
X: Und dann? Ja was kommt denn dann?!
Y: Tutti, tutti, nix wie tutti.
X: Ja, was glaubst', sagt da die Mutti?
Y: Die wird rasen.
X: Blasen, Blasen, nix wie Blasen!!
Y: Rot wie d'Eier vom Osterhasen.
X: Ach was hab' ich für ein' Schleim!
Y: D'rauf mach' ich mir jetzt auch kein' Reim.
X: Dass ich geh' dem Zimmerer so am Leim?! Jetzt, da komm' ich angekrochen.
Y: Dein Schuster hat's gerochen. Kommst' erst jetzt, wo's dich so wetzt.
X: Ich wollt' nur ein bisserl g'nagelt werd'n zwischen die Zeh'.
Y: Nur Zehennagel'n sollt' er – ich versteh'.
X: Weiß ich, dass mir der die Schuh' ruiniert?
Y: Du bist blamiert, du bist blamiert! Von ob'n bis unt' und von vorn



- X: bis hint'?
- Y: Jawohl mein Kind! Vorn 'rein und hint'n raus über's Zopferl in die Zeh'.
- X: Au-weh!
- Y: Schad' nur ist's um die schönen Schuh'.
- X: Hu hu, hu huuu!
- Y: Jetzt komm, beruhig' dich liebes Kind, dass ich dir helf' gleich g'schwind.
- X: Hab' halt 'dacht, gehst' mit die Schuh' – zum Zimmerer, weil der ist doch näher wie du.
- Y: Der und Näher wie ich? Sag', was der von der Naht versteht', sprich!
- X: Na irgendwas z'samm ... z'sammen ...
- Y: ... was z'sammen? – stammeln?!
- X: Z'samm'zimmern kann dir so ein Zimmermann irgendwas immer, denkt man sich da halt so als Frauenzimmer. Hinterher freilich ist's immer verkehrt.
- Y: Und jetzt bist' belehrt?
- X: Ich denk', wennst's Verkehrte verkehrt nimmst, geht's wieder g'rad' aus.
- Y: Verkehrt heißt's, wird ein Schuh daraus.
- X: Dann bringst's wieder hin?
- Y: So wahr ich Schusterer bin.
- X: Verkehrt komm ich wieder 'rein?
- Y: Wo 'rein – na?, sag' fein.
- X: Na, 'rein in den Verkehr!!
- Y: Das, ja das! – ist des Schuster's Begehr'.
- X: Im Verkehr will's nur noch verkehrt mit mir geh'n.
- Y: Verkehrt im Verkehr? Sag' auf dein' Beschwer'.
- X: Solang ich steh', will es geh'n. Doch, will ich geh'n, zwingt's mich zu steh'n.
- Y: Das kenn' ich – von der Eva.
- X: Du bist ja der Sax, na eh kla'.
- Y: Streck' aus den Fuß, der üblen Not ich wehren muß.
- X: Ist er mir nicht viel zu weit?
- Y: Kind, das ist pure Eitelkeit. Er ist zu knapp.
- X: Papperlapapp!
- Y: D'rum drückt er dir das Blut da vorn ab.
- X: Wenn ich nur wüsst', was das da ist?
- Y: Wenn's da dich drückt, dann liegt's am Rist.

X: Wohl unten mehr am Spann.
Y: Dann ja, ja na dann ...
X: Nein mehr hinten am Hacken!
Y: Da hint' – hast' ein Loch
X: zum Packen!
Y: Aber das ist doch! ... Dass du's besser wissen möch'st als ich, wo's dich drückt?!

X: Dem Zimmerer ... ist's nicht geglückt.
Y: Hm, hm – ist viel zu weit und drückt doch überall!
X: Ah!
Y: Aha! Hier sitzt's: nun begreif' ich sehr den Fall.
X: Jetzt bleib' mir der Schuster nur am Ball.
Y: Am Leisten heißt's, bleib' mit' m Schuh' ... so gib' doch Ruh'!
X: Am Ballen bleib'!
Y: Du meinst die Fers'?

X: Nimm' mich zum Weib!
Y: Bin ich pervers?
X: Beileib' ... ich erklär's! Im Hals ... da steckt's und schnürt mich ein.
Y: Könnte die Zunge sein.
X: Ach nein, die ist ja viel zu klein!
Y: Kind du hast Recht! In der Naht steckt's, in der Naht. Nun wart', dem Übel schaff' ich Rat.
X: So zieh' doch an, ich bitt' dich!
Y: Jetzt lernst' mich kennen, Mistviech!
X: Duhu?! Sch –
Y: uhu!
X: Schsc-
Y: huhuu!!
X: Schschsc-
Y: hhhhhhhh ... h? ...
X: Nanu?
Y: Ruggediguuh.
X: Ist mir die Blas'n platzt?! Jetzt ist alles verpatzt.
Y: Was sagst'n nicht, dass d' musst?
X: Ja wenn ich's nur 'wusst hätt – hätt' ich's nur g'wusst!! Dafür sind mir die Blas'n jetzt wurst.
Y: Blunz'n, sag', magst' was für'n Durst?
X: Ich wart' nur auf's Sterb'n jetzt, und du?

Y: Schustern und schustern nur immerzu,
X: ach! Das ist halt so dein Los.
Y: Komm auch nicht mehr davon los. Doch halt – ich hab' mir's überdacht,
X: Was dem Schustern ein Ende macht?
Y: Am besten, ich werbe nun doch um dich.
X: Hab' nicht mehr viel Zeit, mein Schuster, so sprich'.
Y: Hast' mit dem Schustern nicht deine Not? Das ist eine Müh', ein Aufgebot! Zu weit dem einen, dem andern zu eng, das ist ein Stoßen und ein Gedräng': da drückt's, da zwick't's, da klappt's
X: und da schlappt's.

* * *

3. Szene: ANSCHAFFEN

X: Stell die Melone in den Schatten.
Y: Das ist ein großes Wort.
X: Setz dich doch näher. Näher.
Y: Es ist wie bei einer großen Rolle.
X: Nachdem du mich ein paar mal heftig geküsst hast, stoße mich heftig von dir.
Y: Lass mich nur machen.
X: Nachdem ich eingeschlafen bin ...
Y: Desto schlimmer.
X: oder gar bewusstlos bin ...
Y: Desto besser.
X: musst du mich schütteln.
Y: Was dann?
X: Dann fallen Objekte aus mir heraus,
Y: wenn nicht gar Objektkisten.
X: Heb mich hoch und lass mich wieder fallen.
Y: Heavy.
X: Metal.
Y: Also said O' Maso.
X: Sado-maso.
Y: Desto schlimmer desto besser.
X: Behalte mich im Auge.



- X: Wichtig ist, dass du nicht in Panik gerätst.
- X: Schau nach, ob alles in Ordnung ist.
- Y: Es tagt.
- X: Unterbrich das Spiel!
- X: Zurück zum Spiel
- Y: Ich bin eigentlich völlig außer mir.
- X: Beginn den Einsatz von neuem.
- Y: Das ist unmöglich.
- X: Schleiche dich unbemerkt an.
- Y: Ich kenne mich in so etwas nicht aus.
- X: Schleich' dich!
- Y: Ich könnte mich auch prügeln oder die Einwohner der ganzen Stadt rebellisch machen.
- X: Fang mich, während ich schlafe.
- Y: Ich fange weder, noch schlafe.
- X: Beginne die aktuelle Stufe von vorn.
- Y: Ich könnte jetzt ein Operationsmesser hervorziehen und ins Fleisch hinein schneiden.
- X: Blut fließen lassen.
- Y: Einen chirurgischen Eingriff vorführen.
- X: Schon gut, wir wollen den chirurgischen Eingriff ausfallen lassen.
- Y: O weh!
- X: Benutze mich als menschliches Schild.
- Y: Du scherzt!
- X: Würg mich bis zur Bewusstlosigkeit.
- Y: Bin so frei.
- X: Drück mich so fest wie möglich an dich.
- Y: Und so zögen wir beladen mit unseren Schätzen in unser Häuschen ein.
- X: Beweg dich mit mir im Griff.
- Y: Mit unseren Schätzchens in unserem Häuschen.
- X: Stoß mich so fest wie möglich von dir.
- Y: Du wirst dann gewiss bewusstlos.
- X: Halte mich gefangen.
- Y: Wie viele unsinnige Pläne wohl gelingen.
- X: Nähere dich mir ausreichend.
- Y: Ich weiß nicht, wo wir stehen geblieben sind. Wir sind zu oft unterbrochen worden, sodass wir genauso gut von vorn anfangen könnten.

X: Wähle eine Option aus.
Y: Ich kann auch morgen auswählen.
X: Erlege Tiere, damit wir ausreichend zu essen haben.
Y: Die können auch morgen erlegt werden.
X: Du würdest besser daran tun, sie heute zu erlegen, wie ich es dir angeschafft habe.
Y: Ich gehe anschaffen.
X: Leg deine Haut ab, lege neue Tarnungen an und verschmelze mit deiner Umgebung
Y: Meine Umgebung bist du.
X: Es geht dir gleich viel besser, wenn du dich hinkauerst oder liegst.
Y: Das könnte sein.
X: Mache eine Pause.
Y: So kann ich mich ausruhen.
X: Ja, warum nicht?
Y: Ich erhole mich mit der Zeit.
X: Iss etwas. Das gibt wieder Ausdauer.
Y: Je nachdem.
X: Nimm ab.
Y: Ich tue nichts als das, was du mir anschaffst.
X: Sinke auf Null.
Y: Ich habe wenig Ideen im Kopf.
X: Halte dich gegen die Wand hin gedrückt.
Y: So lässt sich's existieren.
X: Leg dich sofort flach hin.
Y: Soll ich vielleicht ...
X: Blick mir in die Augen.
Y: Aug in Auge.
X: Und was siehst du?
Y: Als ob ich meine Seele darin lesen könnte.
X: Zeig mir deine Zähne.
Y: Zahn um Zahn.
X: Du gewinnst überlegen.
Y: Du durchaus alles.
X: Wo willst du hin?
Y: Lass mich nur machen.
X: Wo du hinwillst, frage ich dich!
Y: Das Geschmeiß zur Vernunft bringen.

X: Welches Geschmeiß?
Y: Mich abkühlen.
X: Steh auf.
Y: Oder einen Schluck trinken.
X: In der Sprache der Fachleute heißt einen Schluck trinken, mindestens eine Flasche leeren.
Y: Ich gehe Luft holen.
X: Der Teufel soll dich und deine impertinenten Stichelreden holen.
Y: Stachelreden.
X: Der Stachel in deiner Hose stach leider keine Rose.
Y: An meinem Stachel ist eine Sichel angelegt.
X: Eine Sichel ist angelegt an Deinem Stichel.
Y: Sichel, Stichel, Stachel – ist mir alles eins.
X: Stichelreden eines Stachelschweins.
Y: Ein Stachelschwein, das zurückkehrt zum Wälzen im Schlamm
X: und ein Hund zu seinem eigenen Gespei,
Y: ein Ehebrecher zu seinem eigenen Eheweib.
X: Steh auf und geh im Zimmer auf und ab!
Y: Muschidenn, Muschidenn zum Städte hinaus ...
X: Muschikant an die Wand!
Y: ... nur du mein Schatz bleibst hier.
X: Öffne rasch die Jalousie.
Y: Eigentlich hatte ich ein schönes Wochenende.
X: Schließe rasch die Jalousie.
Y: Öffne – schließe – schließe – öffne ... Mich interessiert die Frage, wie ich mich jetzt verhalten soll.
X: Du hältst genauso viel Licht ab, wie die Leisten der Jalousie reinlassen.
Y: Ich lasse genauso viel Licht rein, wie die Leisten der Jalousie abhalten.
X: Da verdoppelt ein Tausendfüßler plötzlich seine Füße.
Y: Nun fällt der Schatten des Lichtmastens direkt auf das Parkett.
X: In der zweiten Reihe vom linken Rand her gesehen.
Y: In der fünften Reihe von rechten Rand her gesehen,
X: in parallele Streifen geteilt,
Y: die ihrerseits von breiteren Streifen des grauen Holzes getrennt werden.
X: Du bist einfach nur eifersüchtig.
Y: Ich folge deinem Blick, aber ich sehe dich nicht.
X: Ich sehe mich selber nicht.

Y: Ich denke, wer Astronomie als Hobby hat, wird sich letzten Endes ein Teleskop anschaffen.

X: Ich frage mich, ob wir für die Hausbibliothek ein vielbändiges Lexikon anschaffen sollten oder nicht.

Y: Später könnten wir uns ein Pferd, einige Hunde und sogar einen Wasserbüffel anschaffen.

X: Wir könnten uns auch einen Rauchmelder und Feuerlöscher anschaffen,

Y: Flammenhemmende Nachtwäsche

X: Boote, Kameras, Stereoanlagen

Y: und dergleichen,

X: Kinder,

Y: ein Haustier

X: und uns gegenseitig.

Y: Ich gehe anschaffen.

X: Hat dir keiner angeschafft.

Y: Na, du.

X: Na dann.

Y: Wer Imker werden will, braucht sich lediglich eine Anzahl Bienenstöcke mit Bienenvölkern anschaffen.

* * *

4. Szene: HOBELN

X: Das sitzt!

Y: Siehst'?

X: Und passt!

Y: Da schaut'.

X: Aal-glatt!

Y: Na siehst', da schaut'.

X: Dafür kriegst' den Nobelpreis.

Y: Den Hobelpreis!

X: Ausgezeichnet für die Kunst des Hobelns.

Y: Kunst der Fuge, komponiert auf meiner Fugenhobel.

X: Die schaut mich auch an wie eine Orgelpfeif'n.

Y: Da kommt aber nicht nur heiße Luft 'raus, glaub's mir. Magst's angreif'n?

X: Maria und Josef, die ist scharf!

Y: Die pfeift über's Holz wie ein g'ölter Blitz! Ja, wer hobelt, sollt' auch wissen, wie man scharfmacht.

X: Und wer scharf macht, sollt' auch einmal spür'n, wie scharf deine Hobel ist.

Y: Die Zahnhobel ist weniger scharf, die schabt mehr wie eine Käs'hobel, die Grathobel ist schärfer und die Vergatthobel, aber am schäfsten ist die Nuthobel.

X: Nut? Was ist das?

Y: Kommt d'rauf an. Da eine kleine Vertiefung, dort eine Himmelsgöttin, in England eine Nuss und in Berlin eine Nuten.

X: Und wie kannst' die alle so scharf mach'n?

Y: Ich zeig's dir.

X: Au!

Y: Die Schneid' – siehst' – ist genau da, wo diese zwei Flächen zusammentreffen.

X: Wo?

Y: Da, die lange Spiegelfläche.

X: Ah! Mein Popsch?!

Y: Und da die kurze Fase.

X: Hi hi, das kitzelt.

Y: Und die Schneid', pass' auf, die ist genau die Schnittgerade dieser zwei Flächen.

X: Wo der Spiegel und die Fase ...

Y: sich schneiden!

X: Ha! Aufhör'n! Na, das hätt'st mir jetzt nicht so genau zeigen müss'n.

Y: Hab' mir 'dacht, du willst's Hobeln lernen?!

X: Ja, wie's zur Schneid' kommt, Puh! das weiß ich jetzt.

Y: Gar nix weißt'. Zum Hobeln braucht man nämlich eine ganz gerade, glatte Schneid'. Nicht so was!

X: Au! ... Jetzt aber! ... Zerreißt' mir ja die Unterhos'n!

Y: So ein Wellenschliff wie der ist nämlich zum Hobeln völlig unbrauchbar.

X: Die schönen Rüscherl'n!

Y: Nur dass' dir's merkst: beim Scharfmachen musst' in zwei Schritten vorgehen.

X: Beim zweiten geh' ich, du Kerl, du ung'schliff'ner!

Y: Ist ja noch nicht fertig g'schliff'n. Z'erst hab' ich ja nur das Verschlossene da entfernen müssen.



- X: So was Grobes!
- Y: Geht nur grob. Deshalb muss man im zweiten Schritt die Spuren dieser Entfernung wieder entfernen ...
- X: Was hast denn da? Ein Öl?
- Y: ... muss die Fase glätten und ganz fein abziehen ...
- X: Uii! Das stinkt ja nach Penaten!
- Y: ... alles glätten und ganz fein ... ab-
- X: ziehen?
- Y: ja ... bis die Fase glatt ist wie ein frisch eing'lassener Babypopo.
- X: Also das muss ich dir lass'n. Ein Praktiker bist' schon.
- Y: Jetzt bist' scharf.
- X: Ja sowas!
- Y: Da pfeift die Hobel d'rüber.
- X: Wart', nur dass ich's versteh'. D'Schneid' ist scharf, wenn sich zwei Flächen treffen,
- Y: scharfkantig treffen!
- X: Ja freilich scharfkantig, sonst wär' ja d' Kant'n nicht scharf.
- Y: Und wenn der in der Praxis unvermeidbare Verrundungsradius minimal ist.
- X: Du – beleidigen lass' ich mich nicht!
- Y: Ich kenn' mich aus mit den Fasen! Da gibt's ganz verschiedene.
- X: Ob mich das interessiert?
- Y: Die gerade Fase ist die Idealform.
- X: Wie da deine Augen leuchten! Erzähl' weiter.
- Y: Die schlechte Nachricht z'erst: Die meisten Fasen sind nicht g'rad', sondern ein biss'l ballig da hint'n.
- X: Huch! Wieso denn das?
- Y: Die gute Nachricht ist: Es schaut zwar nicht schön aus, ist aber ganz und gar in Ordnung.
- X: Gott sei Dank.
- Y: Das kommt von der Unterlag'.
- X: Wo's g'wetzt wird.
- Y: Genau. Bei einer extremen Balligkeit aber könnte die Steifigkeit der Schneid' schon recht leiden.
- X: Und das alles musst' zum Hobeln wissen?
- Y: Was heißt zum Hobeln? Wir sind erst beim Scharfmach'n.
- X: Kanns't nix überspringen?
- Y: Überspringen? S'Vorspiel?! Ein Pfusch wird das!

X: Ich hab's ja nicht so g'meint – in der Oper g'fällt mir auch die Ofentür am besten.

Y: Und das Stückerl, das wir spiel'n, brennt grad' so wie das, was wir am Anfang 'reinschmeiß'n,

X: zum Anheiz'n.

Y: Ja, da brauchst' schon Geduld. Wir sind erst beim Holz z'sammtrag'n.

X: Was sind wir?

Y: Na, beim Einstimmen sind wir.

X: Wo die Flöt'n und Trompet'n so durcheinanderblasen?

Y: Bis ein reiner Ton 'rauskommt.

X: Aber warum muss denn immer soviel g'stimmt werd'n?

Y: Weil beim Hobeln, da beschädigst' immer d'Schneid'.

X: Deshalb musst' sie auch immer wieder einstimmen

Y: und schön langsam scharf machen,

X: bis ein reiner Ton 'rauskommt.

Y: Bis der Kammerton Ah! scharfg'stellt ist.

X: Ah-propo! Meine Mundharmonika blast so falsch, kannst' da nix mach'n?

Y: Hm, vielleicht, aber immer geht's auch nicht.

X: Nicht?

Y: Nicht wenn aufgrund einer Reiberei solche Missbildungen auftreten wie's da die Scharten sind.

X: Pfui! grauslich.

Y: Aber wenn d'Hobelschneid' scharf ist ...

X: Ja?

Y: ... kann ich sie da durch die Hobelsohlen führ'n.

X: Jetzt bin ich aber g'spannt!

Y: Und dann kann ich meine Hobel geradlinig durch das Holz bewegen.

X: Wart', nur dass ich weiß, in welche Richtung das geht.

Y: Die Schneid' geht in die Schneidrichtung,

X: in die auch meine Sohle geht

Y: und das Holz, das beim Hobeln abg'richt' wird.

X: Hirnholz.

Y: Immer von außen zur Mitte, wobei ich mein ganzes Körperg'wicht zum Schieben nutz'. Siehst'?

X: Ja, aber ... Haltaus! Da hebt sich ja was ab!

Y: Das – das ist der Span.

X: Wenn ich das g'wusst hätt!!

Y: Ja, wo g'hobelt wird ...

X: Jetzt fällt er um!

Y: ... fall'n ...

X: Und an'patzt hast' mich auch.

Y: ... Späne.

X: Hätt' ich das nur g'wusst!

Y: Hast' was g'lernt, ja?

X: Das hab' ich g'lernt: s'Längere wird immer auf's Kürzere g'hobelt.

Y: Und jetzt' packst' mir deine Fotzenhobel aus ...

X: Mundharmonika, endlich!

Y: ... und singst': Das Schicksal setzt den Hobel an.

X: Und hobelt s' alle gleich.

* * *

5. Szene: BÜGELN

X: Du bügelst nicht mehr?

Y: Nein. Ich bin zu müde. Und außerdem ...

X: Nun? –

Y: Ich hab' mich beim Bügeln plötzlich so einsam gefühlt.

X: Bügeln ist ein einsames Geschäft.

Y: Ja, ja, zum Bügeln gehören immer zwei.

X: Ich habe Sehnsucht nach dir bekommen.

Y: Wirklich?

X: Man könnte es manchmal fast vergessen.

Y: Ich könnte mich manchmal fast vergessen.

X: Man muss sich sogar manchmal vergessen.

Y: Manche Wäschestücke nutzen sich an gewissen Stellen mehr ab als an anderen.

X: Bettlaken zum Beispiel

Y: Bettlaken werden zuerst in der Mitte dünn.

X: Das ist beinah unheimlich.

Y: Wenn du siehst, dass ein Laken dort dünn wird, kannst du es in der Mitte entzweischneiden und die beiden Außenkanten zusammennähen ...

X: Du kehrst das Äußerste zu innerst.

Y: ... so dass die Teile des Lakens, die noch gut sind, die neue Mitte bilden.



- X: Unsere Mitte.
- Y: Dann braucht man das Laken nur noch an beiden Seiten zu säumen.
- X: Und wenn meine Lieblingshose im Schritt fadenscheinig geworden ist?
- Y: Dann unterlege ich ein Stück ähnlichen Stoff und stopfe die dünne Stelle.
- X: So kann ich mehr von meiner Kleidung haben.
- Y: Ich auch.
- X: Je weniger man die Kleidung zu bügeln braucht, desto länger hält sie.
- Y: Je mehr ich bügle, umso wohler fühle ich mich.
- X: Geh, leg den Kopf an meine Schulter –
- Y: Wir treten rein und ...
- X: raus,
- Y: wenigstens bis zu einem gewissen Grad.
- X: Wir treten uns rein und – raus.
- Y: Ich bügle und nähe vor- und rückwärts.
- X: Ich liebe es, wenn deine Hand das Bügeleisen über dem Stoff hin- und herbewegt.
- Y: Ich liebe es, wenn meine Hand den Stoff unter der Nadel hin- und herbewegt.
- X: Uns stehen eine Vielzahl von verschiedenen Stoffen zur Verfügung:
- Y: Dacron, Baumwolle, Nylon, Orlon, Leinen, Spitzenstoffe, Jersey, „gebondeter“ Stoff usw.
- X: Bügelfreie und knitterarme Stoffe.
- Y: Unser Leben besteht aus Bügeln.
- X: Vivimos planchando.
- Y: Weißt du noch? Beim ersten Mal war ich dabei, einen großen Berg Wäsche zu bügeln.
- X: Der Samstag war dein arbeitsfreier Tag.
- Y: Deshalb wurde das nächste Mal für den Samstag vereinbart.
- X: Beim zweiten Mal traf ich dich wieder beim Bügeln an.
- Y: Das ganze Zimmer war voll von Wäsche.
- X: Am darauffolgenden Samstag,
- Y: beim dritten Mal,
- X: erfuhr ich, dass du mit Bügeln im Rückstand seist.
- Y: Am nächsten Samstagmorgen zog ein Gewitter auf.
- X: Man findet immer etwas, wenn man bereit ist, irgend etwas zu bügeln.
- Y: Es gibt viele Leute, die Betten machen, Geschirr spülen, Hemden bügeln,
- X: aber warum tust du es?

Y: Es würde ein kleines Vermögen kosten, wenn du jemand zum Nähen, Bügeln,
X: Kinderhüten
Y: und für die vielen anderen Arbeiten, die ich verrichte, anstellen müsstest.
X: Hausarbeiten wie Waschen und Bügeln sind immer gefragt.
Y: Wenn ich schwach bin, dann bin ich machtvoll.
X: Und es gibt noch jede Menge anderer Möglichkeiten.
Y: Fische ausnehmen z.B.
X: Dazu braucht man nur ein gutes Holzbrett und ein scharfes Messer.
Y: Auch Autowaschen ist ein lukratives Geschäft.
X: Was benötigt man dazu?
Y: Einen Eimer, etwas Wasser, ein wenig Seife und einen guten Lappen.
X: Wieso nimmst du nicht einfach ein Bügeleisen?
Y: Das ist mir zu hoch.
X: Leichtes, schnelles Bügeln mit dem Eisen verhindert das unerwünschte Glänzen.
Y: Ich bügele lieber hart und langsam.
X: Es ist besser, das Bügeleisen abwechselnd hochzuheben und aufzusetzen, als es hin und her zu bewegen.
Y: Ich brauche einen ganzen Tag zum Waschen und eine ganze Nacht zum Bügeln.
X: Auch musst du täglich einkaufen, gehen und kochen.
Y: Ich kann jedoch gleichzeitig Boden wischen, Wäsche waschen und Essen kochen, und dabei noch bügeln.
X: Du bist meine Bügelmaschine.
Y: Nur so kann ich mich deiner Bedürfnisse annehmen.
X: Platin ist wertvoller als Gold.
Y: Platin auf keinen Fall bügeln.
X: Man darf nur nicht die Hände, die durch Bügeln,
Y: Nähen oder Backen,
X: heiß geworden sind, unmittelbar danach waschen.
Y: Benutze ich mit heißen Händen die Toilette, dann kann ich sie mir danach nicht waschen.
X: Wie traurig.
Y: Ich auch!
X: Könntest du je wieder aufhören zu bügeln?
Y: Das Bügeln ist mein Problem vom 11. Lebensjahr an. Anfangs bügelte ich gewöhnlich in der Abgeschlossenheit meines Zimmers.

X: Jetzt bügelst du im Licht.
Y: Mit 19 war die Gewohnheit tief verwurzelt.
X: Jetzt bist du 45.
Y: Wenn ich bedenke, dass ich damals nur 55 Kilogramm wog und dennoch täglich 80 Hemden bügeln, falten und zur Ablieferung auf Pappe heften konnte ...
X: dann müsstest du heute, wo du 80 Kilo wiegst, täglich 125 Hemden bügeln, falten und zur Ablieferung auf Pappe heften können.
Y: Heute bügle ich nur noch für dich.
X: Seitdem du für mich bügelst, befinde ich mich in einer viel besseren Geistesverfassung. Ich komme mir glatter vor denn je.
Y: Oft bügle ich mehrmals am Tag.
X: Gib zu, dass es dir um die Lustgefühle geht, die das Bügeln mit sich bringen kann.
Y: Ich gebe zu, dass sexuelle Phantasien damit verbunden sind.
X: Du bist um einen Preis erkauft worden.
Y: Ich bügle mich in wilde sexuelle Erlebnisse oder Begegnungen mit Personen vom anderen und gleichen Geschlecht
X: und dergleichen Geschlecht
Y: oder mit älteren Personen ...
X: Älteren Personen!
Y: oder gar mit meinen alten Eltern.
X: Mein Gott, mit deinen Eltern.
Y: Ich bügle mich in Phantasien von sexueller Gewalttätigkeit.
X: Mit mir!?
Y: All das ist absolut normal.
X: Ist es das wirklich? Wie kannst du solche Phantasien in Verbindung mit dem Bügeln als normal betrachten?
Y: Ich stoße bei dir in Bezug auf das Thema Bügeln im allgemeinen auf Zweifel und Unverständnis.
X: Außer wenn du für mich bügelst.
Y: Die Erfahrung hat folgendes gezeigt: Sobald ich bemerke, dass dich mein exzessives Bügeln stört, bemühe ich mich, das gierige Verlangen, das bereits bei früheren Gelegenheiten zu unkontrolliertem Bügeln geführt hat, zu verdrängen, indem ich entschieden Wäsche wasche, Essen koche
X: und Nähte nähst.
Y: Ich könnte etwas laut lesen,
X: zum Beispiel „Moby Dick“,

Y: so dass ich auf andere Gedanken komme.
X: Ich finde nur, zu alledem gehört Stimmung.
Y: Einmal habe ich es 7 Wochen hintereinander geschafft, nicht zu bügeln.
X: Nicht möglich.
Y: Später konnte ich 9 Wochen durchhalten.
X: Unglaublich!
Y: Allmählich wurden die Zeitspannen noch länger — 12 Wochen, dann 17 Wochen und dann sogar noch länger.
X: Und jetzt.
Y: Jetzt bin ich dank dir schwer rückfällig.
X: Das ist eben das Schöne.
Y: Freilich!
X: Und jetzt... gute Nacht.
Y: Gute Nacht!

* * *

6. Szene: DECKEN

Y: Ja, da schaut' her! Dass Sie einmal zu mir 'reinschau'n.
X: Ich bin auf's G'schäft neugierig 'worden, wie ich's neue Schild g'seh'n hab'.
Y: Erste Wiener Deckerei.
X: Ja, das macht was her. Das richtige Gedeck für jeden Anlass.
Y: Z'erst hab' ich g'meint, Wiener Zuckerdeckerei wär' auch fesch. Aber da glaub'n d'Leut' ja, dass's bei mir z'samm'picken!
X: Mir g'fällt ein einfacher Decker eh viel besser, schlicht und unkapriziert.
Y: Eine so eine einfache Deckerei deckt fast alles ab, alles!
X: Das ganze Decken-ABC.
Y: Von Aufdecken bis Zudecken, Sie sagen's: Baby- und Betondecken, Holz- und Heizdecken, Katzen- und Kuscheldecken, Balldecken, Entdecken und deckende Farb' hab' ich auch.
X: Na servus G'schäft. Da sind's ja ganz schön ein'deckt. Da schaut auch sicher was heraus dabei.
Y: Ja mei, man streckt sich halt so nach dem Decken, sag' ich immer.
X: U-ah! Da kommt mir gleich der Schlaf.
Y: Sehr freundlich, gnä' Frau, – und!, was darf ich für Sie Schönes tun?

X: Einmal nur Decken bitte.
Y: Darf's nicht ein bisserl mehr sein?
X: Eine Portion nur so zum Probier'n.
Y: Frisch oder g'fror'n, wie woll'n's es denn?
X: Was schneller geht. Mein Mann wart' nämlich draussen, wissen's, und ich hab' ihm g'sagt, nur auf einen Sprung.
Y: Also den Natursprung hätt' ich da vom Bubi frisch aus'm Wienerwald, das Kilo zu drei Schilling, zwanz'g Grosch'n.
X: Zeig'n's her.
Y: Da müssen's mir z'erst ihr Kraxerl da hermach'n.
X: Auf den Wisch?
Y: Wegen der Verletzungsgefahr, wissen's.
X: Ist der so wild?
Y: Beim Bubi sind manchmal Scherb'n d'rin.
X: Und was sonst?
Y: Was im Wienerwald halt g'rad' so daherkommt: ein bisserl Laub, viel Erd'n, ein paar Ameis'n ...
X: Rote?
Y: Die roten sind aus.
X: Die sind mir eh' z'scharf.
Y: Dafür hab'n wir da noch ein Schneuztücherl d'rinnen, ein Eichkatzerl ...
X: Eichkatzerl! Den nehm' ich.
Y: Ja-wohlll, sehr gern' die Dame, ein Kilo Natur ...
X: Das ist sicher recht g'sund?!
Y: Ein paar Schädling' müssen's schon in Kauf nehmen, das ist sogar Gesetz.
X: Aussortier'n ist nicht erlaubt?
Y: Laut Richtlinie vom 18. August muss ich ihnen pro Natursprung 10 – 12 Prozent Schädling' andreh'n.
X: Ja wieso denn das?
Y: Weil ich als staatlich geprüfter Decker selbstverständlich auch einen gewissen Handlungsbedarf der Regierung abdecken muss.
X: Die denken aber nicht sehr kundenfreundlich, die da ob'n.
Y: Die denken, dass Sie als werte Kundin mit den Schädlingen schon das Richtige mach'n werd'n.
X: Dann geben's mir gleich 2 Kilo.
Y: 2 Kilo sind 6 Schäufelr. – Ja, haben's denn was zum Einfüllen dabei? Ein Sackerl, ein Kisterl, ein Körberl?



- X: Haben's den Bubi denn nicht in der Packung?
- Y: Den hat's immer nur offen 'geben, d'rum ist der auch immer so frisch. Ab'packt war immer nur der Zillertaler Seppl und der Importierte.
- X: Können's mir denn kein Sackerl borgen? Gegen Einsatz natürlich.
- Y: Ich hab' nur so kleine, sehen's, von der Firma Vital für's G'florene, da passt nicht einmal eine Handvoll 'rein.
- X: Dann geben's mir halt nur eine Handvoll auf'd Hand.
- Y: ... auf d'Hand? Das wär' doch eine Verschwendung!
- X: nur ein Maulvoll ...
- Y: in den Mund? Gnä' Frau! – bin ich ein Franzos'?!
- X: Ja, ich bitt' Sie, so tun's es halt in mein Handtascherl, mein Mann pempert schon gegen d'Auslag'.
- Y: Das tut mir jetzt aber wirklich sehr leid, aber den Bubi gibt's nur kiloweis' zum Abfüll'n.
- X: Können's denn da gar keine Ausnahm' mach'n?
- Y: Nein, so versteh'n's doch, weil am Rest, auf dem bleib' ich dann sitz'n.
- X: Haben's ja Recht, so ein über'bliebener Bubirest schaut wirklich nix gleich. Dann nehm' ich halt den G'frorenen.
- Y: Da werden's auch Ihre Freud' hab'n, das ist ein ganz Ausg'suchter, sag' ich Ihnen. Fritzl oder Franzl?
- X: Haben's keinen Gustl?
- Y: Den hab' ich auch, hab' ich gleich, da – in flüssigem Stickstoff bei -196°C g'lagert, ganz wie sich's g'hört.
- X: Ui – der ist aber eisig!
- Y: Dafür haltet er sich praktisch ewig.
- X: Ja, ich wollt' nur was schnell zum Schnabolieren, den Gustl für'n Gusto, ha ha, verstehn's?
- Y: Na, zum Vernasch'n ist der nix! Für'n G'fror'nen brauchen's Geduld und eine Mord's Erfahrung ...
- X: Na ja, mit der Kält'n hab' ich's nicht so.
- Y: Ein Fingerspitzengefühl brauchen's und den Zeitpunkt müssen's auch ganz genau beachten.
- X: Wann wär's denn recht?
- Y: So knapp am Eisprung wie möglich.
- X: Was weiß ich, wann der ist?!
- Y: Wenn's das nicht wissen, rat' ich ihnen zum Herdensprung, da hat grad' der Finne Saison. Schaun's, den hab' ich frisch ab'packt zu 50 Liter den Sack.

X: Was mach ich mit den Lapp'n?! Allein werd' ich den nicht packen.
Y: Da hätten's halt ihren Mann mit hereinhol'n müssen!!
X: Jesus, mein Mann! Den hätt' ich jetzt fast vergess'n. Wo ist er denn? Ich seh' ihn nimmer!
Y: Der – der ist da hint'n in Deckung g'angen.
X: Der Spitzbub! Und ich steh' da schon eine halbe Stunde mitten in der Deckerei und hab' noch überhaupt nix g'habt davon.
Y: Entschuldigen Sie, aber der Dienst am Kunden g'hört auch noch zum G'schäft.
X: Sagen's das doch gleich!
Y: Bitte gern, bitte gleich, 10 Grosch'n der Zentimeter, im Hinterzimmer gibt's Rabbat.
X: Nehmen's auch einen Scheck?
Y: Wann er 'deckt ist, selbstverständlich.
X: Na – das werden's schon auch noch hinkrieg'n.

* * *

7. Szene: FLACHLEGEN

X: Ein Geviert für einen Strich.
Y: Ein Bindestrich genügt!
Y: 2 Männer 1 Bindestrich.
X: 2 Bindestriche für ein Halbgeviert.
Y: Überladen und vieldeutig.
X: Äußerst vieldeutig.
Y: Dazu kommt noch das Minuszeichen.
X: 2 Männer 1 Minuszeichen,
Y: um 00,
X: zwei Nullen,
Y: zu ersetzen.
X: Verglichen mit dem Minuszeichen wirkt der Bindestrich stummelartig
Y: und kann leicht übersehen werden.
X: Uns verbindet nur ein Stummel,
Y: der sich zum Minuszeichen auswächst,
X: sich zum Minus steigert.
Y: Ob Bindestrich oder Minuszeichen,

X: Stummel oder Lanze,
Y: sie können weltweit problemlos dargestellt,
X: flachgelegt und aufgestellt,
Y: verarbeitet, übertragen und archiviert werden.
X: Ruf Zeichen!
Y: Rufzeichen: als würde ein kleines i ejakulieren.
X: Kleines i auf den Kopf gestellt.
Y: Rufzeichen flachgelegt!
X: Schließ Muskel!
Y: Würfel Zucker!
X: Muskel geschlossen, Würfelzucker aufgelöst.
Y: Du lügst, sobald du den Mund aufmachst.
X: Inge borg!
Y: Ach Mann.
X: Die Lüge ist dem Menschen zumutbar.
Y: Die Lippen überkreuzt,
X: hochgestellt und flachgelegt,
Y: durch je eine Leerstelle,
X: je einen Zwischenraum,
Y: vom umgebenden Gewebe abgesetzt.
X: Die Leerstellen davor
Y: und danach
X: sind wie immer geschützt.
Y: Links steh'n Bäume,
X: rechts steh'n Bäume,
Y: zwischen drinn'
X: sind Zwischenräume,
Y: einen Einschub zu kennzeichnen,
X: eine eingefügte Apposition,
Y: einen Einschub als Auslassung,
X: bis an die Grenzen der bestehenden Freiheiten
Y: und darüber hinaus,
X: eine eingefügte Apposition bis hin zum Imperativ.
Y: Zahl Schein!
X: Schein Tod!
Y: Ruf Preis!
X: Binde Strich!
Y: Ober- oder Unterstrich?



- X: Ober- und Unterlippe,
Y: Streckenstrich und Spiegelstrich
X: bis Bis-Strich.
Y: Vom Bis-Strich zum Biss-Strich ist dann nicht mehr weit.
X: Mutter, wie viel Striche darf ich gehen?
Y: Wie weit ist's noch zum Kinderstrich?
X: Vom Bis-Strich zum Biss-Strich ist's nur ein Katzensprung
Y: Vom Biss-Strich zum Kuss-Strich und zurück.
X: Biss-Strich und Kuss-Strich sind eins.
Y: Oberlippe und Unterlippe,
X: diese flachgelegten Rufzeichen
Y: rufen zum Kuss!
X: Der Kuss ist ein gespiegelter Biss.
Y: Der Kuss gibt dem Biss den Anstrich des Kusses.
X: Der An-strich ist eine andere Bezeichnung für Spiegelstrich.
Y: Küsse beißen, Bisse küssen.
X: Küsse, Bisse.
Y: Das reimt sich.
X: Ich kann Kuss und Biss nicht gleichzeitig aussprechen,
Y: auch nicht getrennt voneinander.
X: Versuch ich es dennoch auszusprechen, verwandelt sich das Wort in eine Tat.
Y: Im Anfang war das Wort.
X: Wer bis dahin nicht sprechen konnte, der tut das jetzt.
Y: Der Kuss zum Biss entstellt.
X: Die Liebe mit Mord durchtränkt.
Y: Und am Ende ein lebender Leichnam.
X: Umarmen ist gleich umbringen.
Y: Flachlegen.
X: Man kann leicht das eine für das andere greifen,
Y: aber nur wer recht von Herzen liebt,
X: um vom Herzen zu verschlingen ...
Y: Dein letzter Akt: ein Kentaurenkuss.
X: So drück ich diesen Kuss auf alle Küsse.
Y: Kannst du doch mit Zähnen ohne Lippen gar nicht küssen,
X: wohl aber die Mädchen beißen.
Y: Kannibale!
X: Im Kuss bildet der Mensch eine Art Kleister.

Y: Kleisterküsser!

X: Darin hab' ich's wohl zu einer gewissen Meisterschaft gebracht.

Y: Meisterküsser statt Meistersinger.

X: Meisterswinger!

Y: Treffen sich zwei blinde Spanner –

X: Kenn ich. – Treffen sich zwei Flachmänner an einer Faltestelle.

Y: Sie fallen auf der Stelle flach.

X: O weh!

Y: 2 Flachmänner, 1 Sauferei.

X: Alle Flachmänner der Welt

Y: ausgeleert und flachgeleckt.

X: Du ergreifst mich tief.

Y: Es ist schon ganz was Schönes, das Flachland –

Y: diese zur Unendlichkeit ausgezogene Bergkette.

X: Bergkette flachgelegt.

Y: Und so ein Sonnenuntergang.

X: Und wir ziehen im Kreis in die Dörfer ringsum.

Y: Ringelreigen ringsum.

X: Ringelreigend ziehen wir Kreise auf der Fläche der Wasser,

Y: bis dahin, wo das Licht in Finsternis endet,

X: wo die beiden Enden des ringreigenden Reigens ineinander greifen,

X: wie bei der flachgelegten 8.

Y: Die 8 flachgelegt,

X: das heißt unendlich flachgelegt,

Y: flachgelegt bis zur Unendlichkeit,

X: und noch viel weiter,

Y: im Zeichen der flachgelegten 8

X: ∞.

Y: Wiederum führt die Steigerung der Paradoxien ins Unendliche,

X: denn wahrlich, ich sage dir: du wirst mit dem Kreis der Städte

Y: von Jerusalem bis Samaria,

X: keinesfalls zu Ende sein, bis ich gekommen bin.

Y: Ach!

X: „Ach!“ kündigt von der Wüste, die uns erwartet.

Y: Ach! Meine Seele ist matt bis in den Tod.

X: Was geht mich deine Seele an?

Y: Glaub' mir, sie gehört mit dazu.

X: Ach!

Y: Ach, ach, ach!

X: Ach! die vielen Achs!

Y: Wie die Achs eines Automaten.

X: Automaten-Achs.

Y: Ach X!

X: Warte, ich zünde dir noch ein paar Kerzen an.

Y: Ach Gott!

X: Das Ach verwandelt sich in einen Gedankenstrich.

Y: Acht Achs sind achtmal flachgelegt ...

X: Ach du grüne Acht!

Y: Da fällt ein Rufzeichen in Ohnmacht,

X: und unsere Gedanken gehen auf den Strich.

Y: Es beginnt entlang des Striches das Gewebe des Textes selbst aufzugehen,

X: das Gewebe des Leibes sich aufzulösen,

Y: und hinterlässt buchstäblich Löcher im Text

X: und im Leben

Y: und Leib,

X: Leib und Leben.

Y: Gedankenstriche hängen aus uns heraus,

X: beim Hals und sonstwo,

Y: als hätten sie nichts mit uns zu tun,

X: gefundene Gegenstände,

Y: objekt trouvé,

X: gleichzeitig zwei- und dreidimensional,

Y: extrafiktional,

X: zu fiktionalen Wesen umgewertet,

Y: flachgelegt eben.

* * *

8. Szene: WISCHEN

Y: Wer ist da? Was woll'n's?

X: Wischen möchten.

Y: Sind Sie die neue Putz'n von der Annoncen? Dann können's gleich den Dreck aufwisch'n, den's beim Kommen g'macht hab'n.

X: Wischen möchten.



- Y: Sehen's ja, wie's aussieht. Wie heiß'n wir denn?
- X: Wi Schen.
- Y: Wie schön! Und passend dazu anzog'n wie der Flederwisch persönlich.
Und unser werter Name?
- X: Wi Schen wie wischen schön feucht.
- Y: Gell, eine Asiatin sind wir. Nix re-den, dafür brav pu-tzen!
- X: Wi Schen kommen nix Pu-tzen.
- Y: Was ist mit Pu-tzen?!
- X: Nix kennen Pu Zen.
- Y: Ist Wi-schen nix Pu-tzen?!
- X: Schen Wi nix Zen Pu!
- Y: Das reinste Chinesisch, pahdon! Aber bei uns in Wien heißt Wischen halt Putzen.
- X: In China heißen Wi nix Pu, Schen nix Zen. Wenn Wi Schen Frau Zen ist Wi Schen Wi Zen.
- Y: Verstehen, als Frau von zehn heißt's auch wischen wie zehn.
- X: Ha ha, du kennen Wi Zen von China!?
- Y: Ein' Chinawitz? – Ja, wart': Warum sitzen d'Hexen aus China immer verkehrt am Besen?
- X: Verkehrt g'schlitzt, hi hi, hi hi hi.
- Y: Ha! – wenn wir uns auf's Wischen auch so gut versteh'n wie auf d'schmutzigen Witz ...
- X: Wischen immer viel schmutzig.
- Y: Weil wenn's sauber wär, bräuchst' auch nicht wischen, gell?
- X: Sauber wischen die, du wissen? Ha?
- Y: Nein?
- X: Hausfrauen, ha ha!
- Y: Warum?
- X: Weil trocken, quietsch!
- Y: Na, zum Quietschen so lustig find' ich das aber nicht.
- X: Trocken wischen, quietschen Besen!
- Y: Hm, da ist mir der Witz schon selber z'trocken, fürcht' ich.
- X: Nix trocken Witzen möchten? Besser feuchte Wischen?
- Y: Besser ja, besser! Weil Witz' mach' ich selber! Und du fangst jetzt gleich an, damit's bald ganz sauber ist!
- X: Ganz sauber ich schon kommen machen schmutzig alles du möchten.
- Y: Na putzig!! Weißt' mit dei'm Putzerlg'sicht überhaupt schon, was Putzen für uns Erwachsene heißt?

X: Wort schmutzig wie Wischen?

Y: Eben nein!! Weil Putzen ist mehr als nur Wischen: Abstaub'n und Saugen und ...

X: Pfui! Abstaub'n sehr viel alte alte Mann sagen: Saugen kommen in Mund, nix gut!

Y: Jetzt staubt's aber! Was kommt dir in den Mund?

X: Mund kommen Gummi.

Y: Magst' am End' einen Kaugummi zum Wischen?

X: Nix Gummi kauen, reißen Gummi, machen Saustall wischen!!

Y: Ah, d'rum hast' Gummistiefel an fast bis zum Hals ... so ein' Stiefel ...

X: Wischen nix Stiefel extra kosten, Gummi inklusive, schmecken Kirsche.

Y: Kirsche, aha, typisch Asiatin! Was red'n wir lang, fang' halt endlich an da mit'm Fußboden!

X: Fußboden viel hart. Nix Teppich?

Y: Na, ich werd' dir schon noch's Wischen lernen: z'erst trocken, sag' ich, dann feucht!

X: Nix trocken, wischen immer feucht, immer Dose mit Creme. Du machen?

Y: Na freilich, den Lappen werd' ich dir einschmier'n!

X: Kommen in Stimmung, ha?

Y: Ich ja, aber du? Wie willst' denn so wischen, so mit nix? Da musst' schon was in d' Hand nehmen!

X: Hand nehmen extra.

Y: Extra, extra ... immer die Extrawurst zum Zeitschinden. Wie die letzte Put'n, ah a Ausländerin a G'studierte aus Ulm, statt'n Wischen nur eine Augenauswischerei, stundenlang tratsch'n vom Eulenspiegel,

X: kommen vom Hinternauswischen,

Y: statt dass's selber was wischt. Verstehst'? Sel-ber Wi-schen, nix extra! Sonst fliegst' mitsamt'n Fetz'n, hast g'hört?

X: Hören nix extra.

Y: Kannst' überhaupt umgeh'n mit'm Fetz'n?

X: Fetz'n ausziehen?

Y: Nein, was da auf so eine Annoncen alles daherkommt?!

X: Da hast Fetz'n.

Y: Um Gott's Christi Willen! – hab' ich g'sagt: Nackert wischen??

X: Wo sein Mopp? Machen dick.

Y: Ja ... aber das ist ja!! ...

X: Wischmopp möchten Möpse?

Y: Oh ... oho.

X: Mopp fangen Wischmöpse!

Y: Ah! Wenn ich das g'wusst hätt! Ich hätt's wiss'n müss'n!!

X: Hinknie auf Knien am Boden!

Y: Ja zu was denn? Zum Beten zum Buddha?!

X: Zum Buddhan! Du Betten zum Buddhan?

Y: Ich nix Buddha.

X: Du schauen?

Y: Und wie ich schau! ... Wie'st' da tust' mit'm Hintern, wie wens't wischst, aber mit was nur, mit was? – Mit nix! Ist ja das reinste Luftwischen.

X: Du Luft?

Y: Soll ich vielleicht in d'Luft gehen? Nch draussen, meinst'? Na vielleicht ist dir das ja auch peinlich, wenn ich dir so beim Wischen zuschau'.

X: Zuschau'n extra.

Y: Na, dann geh' ich lieber und lass' dich in Ruhe wischen.

X: Ah ... ah ...

Y: Aha, jetzt tust' wieder, als tät'st im Kübel eintauchen –

X: Oh ... o

Y: jetzt ein bisserl auspressen

X: Huuhu ... uhu ... hu

Y: und schrubben und schrubben.

X: Uhh ...

Y: Jetzt wieder eintauchen,

X: Ah!

Y: auspressen

X: Oh ...ho ...

Y: und noch einmal d'rüberwischen – ganz wie sich's g'hört.

X: Uhhh ho huu ...

Y: Du – da vorn ist's schon sauber!

X: Hu hu hu hu ...

Y: Aber was klopfst' denn da jetzt? Klopfst' dir da was 'raus? Ja was denn? Ich seh' nix!

X: Uuuuahha ... haja

Y: Na, wird schon irgend so ein Dreck sein ... muss ja sauber werd'n, der Boden. Ich versteh's zwar nicht, wie's geht so mit nix, aber das g'fällt mir, g'fällt mir immer besser. Wie's da so herumwischt am Boden, schlangenförmig, ganz wie ein Schlangenmensch, umfunktioniert zu einem vollautomatischen Bodenwischsystem ... made in China halt,

arbeitet langsam, aber stur dahin, wie man's kennt, die Asiaten ... und immer lachen! Immer Spaß bei der Arbeit. – Naja, das geht jetzt ewig so weiter. Du! hallo – in fünf Stunden bin ich wieder da, da ist's blitzblank, gell?

* * *

9. Szene: NUDELN

X: Nudeln und Pizzateig werden aus Weizenmehl hergestellt.
Y: Hühner und anderes Geflügel füttert man oft mit Getreide.
X: Und Rinder fressen Gräser aller Art.
Y: Daher sind die Eier, das Geflügel und das Rindfleisch auf unserem Tisch zum großen Teil eigentlich Graserzeugnisse,
X: die durch den Stoffwechsel der Tiere produziert werden.
Y: Außerdem kann man Gras trinken. Abgesehen von Milch werden viele beliebte alkoholische Getränke aus Gras gemacht: Bier, Whisky,
X: Rum, Sake, Kwass
Y: und die meisten Wodkas.
X: Verkaufe ich Nudeln, verkaufst du Obst.
Y: Verkaufe ich Obst, verkaufst du essbare Meerestiere.
X: Verkaufe ich Gemüsesuppe, verkaufst du wieder Nudeln.
Y: Auf meiner Schulter einen Turm dieser Leckerbissen in Schüsselchen und Schachteln balancierend.
X: Wie schaffst du das?
Y: Nun, manchmal schaffe ich es nicht.
X: Nudeln und Scherben.
Y: Scherbengericht statt Nudelgericht.
X: verderbenbringend.
Y: Vernudeltes Scherbengericht.
X: Nudelgericht bis in die dritte Instanz.
Y: Oberstes Nudelgericht.
X: Oberster Nudelrichter rülpe und schmecke,
Y: schlinge und schlürfe.
X: Aufstoßen nicht vergessen!
Y: Und während ich mit zwei Fingern die Nudel herausnehme,
X: empfiehlt es sich für mich, fest zu saugen:

Y: dich festzusaugen.
X: Aus!
Y: Es besser schmeckt, wenn ich schlürfe.
X: Auf zum letzten Gericht!
Y: 7 Posaunen blasen zum Nudelgericht
X: in 7 Schalen.
Y: Nudeln, was das Zeug hält.
X: Der Nudelteig wächst nicht, sondern dehnt sich bloß aus,
Y: bis ihm jede Minute zur Qual wird.
X: Er dehnt sich aus, bis er unsichtbar wird,
Y: bis er schließlich ständig unsichtbar wird
X: und im Zwielight,
Y: Rotlicht,
X: wandelt.
Y: Bed conscience instead of bad conscience.
X: Ready maid instead of ready made.
Y: Ich bin dankbar für Zuneigung und Pasta
X: – Mir Wurst.
Y: Presswurst!
X: Scheiße!
Y: Ex-ci-ta-bi-li-ty!
X: Woraus schupfen wir die Nudeln,
Y: kneten kunstvoll wir den Teig,
X: um 'ne Hochzeit auszurichten,
Y: ein Gastmahl abzuhalten?
X: Schupfnudeln werden aus Kartoffelteig hergestellt.
Y: Die Kartoffel kommt als Keimling in die Erde,
X: daraus sprießt ein junger Schössling,
Y: daraus steigt das üppig grüne Kraut,
X: reift im Untergrund die Knolle.
Y: Weizen sät die Jungfrau auf den neuen Acker,
X: gut gedeiht der junge Weizen
Y: aus dem Quell der Wasser.
X: Wann gelangen sie zusammen,
Y: Korn und Knolle,
X: Weizen und Kartoffel,
Y: paart das eine sich dem anderen?
X: Einsam ist das Leben leidig,



Y: schöner ist's zu zweien
X: und zu dreien.
Y: Schon reift das Ei,
X: des Huhnes Leibesfrucht,
Y: im Hühnerleib.
X: Ohne Ei ist nix, sagt meine Mutter.
Y: Und auch 'ne Prise Salz weht's her vom Meer
X: bei Ischl.
Y:
Ich trag's hin in deine Hände.
X: Es kommt von dir in meine Finger.
Y: Reib' es mit beiden Händen,
X: knet' ihn,
Y: den Teig,
X: mit den Mulden deiner Hände.
Y: Walg' ihn,
X: sodass er fast zerreißt.
Y: Durch den Spalt, der sich infolge des Zerreißens bildet, gewinnt er erst
Kontur.
X: Gut vernudelt, mein lieber Komptour.
Y: Aus Walgen wird Spalten,
X: aus Spalten wird Nudeln,
Y: aus Nudeln wird – I
X: und umgekehrt – –,
Y: ganz Nudelspalte
X: Nudel spaltet Spalte,
Y: Spalte nudelt Nudel.
X: Durch diese schöne Anstrengung mit sich selbst,
Y: diese hohe Kunst der Vernudelung,
X: Selbstvernudelung,
Y: zerreißt der Nudelteig vollends,
X: zerreißt die Nudel selbst,
Y: mit sich selbst bekanntgemacht,
X: in sich zurückgebogen,
Y: wie von eigener Hand aus seiner ganzen Tiefe emporgehoben.
X: Der Verstand wird schärfer.
Y: Der Spalt wird tiefer.
X: Den Nudelteig so lange walken, bis er schon außerhalb der Welt verweilt.

Y: Rasten lassen.
X: Die Nudel so lange schupfen, bis sie in die Tiefe,
Y: in das Innere der Tiefe,
X: stürzt
Y: und emporgehoben wird,
X: stürzt und emporgehoben wird.
Y: G'schupfte Nudel!
X: Schupfnudel!
Y: Schupf' dich selber.
X: Die Nudel ist über den Oberschenkel zu schupfen.
Y: Die Nudel hat über die Klinge zu springen.
X: Alles hat ein Ende,
Y: nur die Nudel, die hat zwei,
X: ist sie erst vom Nudelteig abgetrennt.
Y: Keines von beiden Enden zerreißt, obwohl beide von völliger
Zerrissenheit bedroht werden.
X: Die beiden Enden enden erst in vollkommener Eingezogenheit,
Y: in ewig klösterlicher Eingezogenheit,
X: in ewig köstlicher Ausgezogenheit des Nudelteiges selbst.
Y: Die Eingezogenheit: das ist der Auszug.
X: Da zieht einer seine Nudel ein.
Y: Da zieht einer aus, seine Nudel einzuziehen,
X: auf unerklärliche,
Y: ja heilige,
X: Weise.
Y: Scheiße.
X: Blöd gelaufen.
Y: Ganze Nudelverbände werden abgezogen.

* * *

10. Szene: ZERLEGEN

Y: Ja, wie bin ich denn ... Ah so ... Also bin ich richtig mit den Pupperln mit
... Da liegens' ja ... und da, und da ... da ... Komplett z'legt ... Meiner
Seel', na ja... gestern wollt' ich's halt genau wissen ... Und was ist denn
passiert? ... Also nichts ... Oder ist was ...? Z'legt bis in's kleinste Detail

... und so ordentlich z'sammg'schlicht' ... Wie ich das ang'stellt hab? ...
Also, das weiß ich noch ganz genau, wie ich ins Beisl bin und dann auf'm
Weg ... da ist bei der Kleinen schon ein Schrauberl locker 'word'n, dann
macht's Päng! – ist bei der Bladen was g'rissen, s' Band'l und wieder:
Zack! hat's die Rote z'rissen. Weil's auch die Pappen immer so weit
aufreißt. Meiner Seel'... nicht dass ich philosophier', aber es ist wahr:
Zerlegen ist die gerechteste Kunst der Welt. Und die schönste! Nicht dass
ich philosophier', aber es ist wie mit'm Licht: Erst wenn's z'legt ist, siehst',
wie schön bunt dass es ist ... Es ist unglaublich, wie sich die Pupperln alle
ähnlich schauen, wenn's so z'legt sind ... Da! schau' her, da liegt ein Aug'
beim Gurkenglas'l und da! – ein Finger mitten im Haarschopf ... Aha!
Ein kaputtes Glasaug', ich versteh', das g'hört in den Kontainer, aber der
Finger, den ...

X: Ah! ...
Y: Ha!!
X: Uahh! ... Na, was kraspelst' denn in aller Früh herum?
Y: Dein Finger war's! – Entschuldige.
X: Guten Morgen, sagt man!
Y: Hast gut g'schlafen?
X: Ah, komm her, Bubi. Bussi geben.
Y: Ich wollt' grad z'samm'räumen.
X: Lass' lieg'n und leg' di zu mir.
Y: Aber schau' doch, wie's ausschaut da!!
X: Ja Bubi, was hast' denn ang'stellt?
Y: Ich weiß nicht wie, aber z'legt hab' ich's alle.
X: Ein ordentlicher Saustall.
Y: Aber ordentlich g'schlicht'.
X: Wie zum wieder z'sambbasteln.
Y: Na klar, wie könnt' ich sie sonst wieder z'legen?!
X: War's denn gar so schön?
Y: Wennst' einmal 'reinkommst – das ist ein Rausch!
X: Wenns't nur bei allem so einen Eifer hätt'st ...
Y: Ein andres Mal, ich muss jetzt geh'n.
X: Na, willst mir nicht das Handerl geben?
Y: Welches denn? Das da drüben wär' fein ... Übrigens, wenn man nur ...
X: Was schaust mich denn so an?



- Y: Wenn man nur dein Kopferl sieht, nur's Kopferl wie jetzt ... beim Aufwachen ... meiner Seel', oder nur die Nas'n, nur's Spitzel, verstehst', und alles andre weglässt ... dann ...
- X: Interessiert mich denn das?
- Y: Und ob ... Sag', wie alt bist eigentlich?
- X: Na, was glaubst?
- Y: Zwölf.
- X: Ja freilich.
- Y: Meinst', du bist älter?
- X: Ins zwanzigste geh' i.
- Y: Und siehst', das hab' ich g'meint: Weil deine Nas'nspitz'n, die ist erst zwölf, s' Kopferl geht auf die fünfzehn und der Rest ...
- X: Geht ins zwanzigste.
- Y: ... ist über dreiß'g und teilweis' schon in Pension.
- X: Was?
- Y: Na schau' an, dein' Hintern, wie er da faul 'rumliegt und vor sich hinstinkt!
- X: Ein' Ton hast' d'rauf?!
- Y: Weil's wahr ist.
- X: Übrigens, im nächsten Monat ziehn wir um.
- Y: Wer wir?
- X: Die Peppitant' mit der Buffmutti und den anderen Mädeln, die noch da wohnen.
- Y: Ich glaub', die hab' ich gestern alle z'legt.
- X: Da ... hörst net ... Da schnarcht wer. Das ist die Milli, die auch im Beisl g'wesen ist.
- Y: Das ist nur die Nas'n von der Milli.
- X: Ganz die Milli, wie's so schnarcht den ganzen Tag bis um zehn auf d' Nacht ...
- Y: Pscht! ... Also meiner Seel', jetzt weiß ich, an wen du mich Erinnerst, das ist ...
- X: Schau i wem gleich?
- Y: Pschscht! ... red' jetzt gar nichts, eine Minute wenigstens ... Nein ja! ... wie aus'm G'sicht g'schnitten ...
- X: Na ... wem?
- Y: Wie aus dem Gesicht geschnitten! ... und die Figur erst!
- X: So sag', wem schau' i' gleich?
- Y: Ganz die Sissi!

X: Die Sissi?!

Y: Ja ganz die Sissi.

X: Wie kommst' denn da d'rauf?

Y: Schau', du – mit dem Mund da und den Aug'n dort, siehst die im Schachterl rechts vorn ... und mit dem langen Hals, der mir schon gestern bei irgendeiner aufg'fall'n ist ...

X: Von der Milli der?

Y: Ja, wo ist er denn? ... und wo sind denn die schönen langen dunklen Sissihaar' ...

X: Den Bus'n da möcht' i'!

Y: Den?

X: Nein, den andern, den größer'n ... Ach! Grad hast'n in der Hand g'habt ... da, den großen ...

Y: Nix da! Die Sissi hat auch kein' größer'n 'kriegt.

X: Aber die Wadl'n sind ja viel z'dick für die Sissi!

Y: Das kommt alles weg.

X: Ja, worauf wart'st' denn dann?

Y: Na, es verblüfft mich halt, dass'd doch noch was G'scheit's aus dir mach'n willst.

X: Die Sissi – ja freilich!!

Y: Dann fang' ich gleich an mit die Füß', die sind ja noch am allerweitesten von der Sissi entfernt!

X: Musst' mir dabei die Hax'n so auseinanderspreizen?

Y: Sonst kann ich kein' sauber'n Schnitt nicht mach'n.

X: Aua. Das tut ja weh!

Y: Schon vorbei.

X: Au, hab' ich g'sagt. Aufhör'n! ... Jungfrau Maria! Wie steh' ich denn jetzt da?

Y: Ohne Füß? Na blöd halt.

X: Wann ich das g'wusst' hätt'!

Y: Und jetzt die Händ' ... und der Kopf gleich in einem ... sauberen

X: Chchchchchc ... schrgl ...

Y: Schnitt.

X: Ffffffffff.

Y: Und jetzt heißt's konzentrieren: Ich hab' da schon was Passendes im Aug' g'habt ... ah da ... und da ... und da ... Fertig. Jetzt g'fallst mir, Pupperl ... Jetzt kann ich dich wieder z'leg'n, dass eine Freud' ist. Endlich die Sissi ... endlich.